

die humanistische, als auf die für das öffentliche Leben erforderlichen Fachwissenschaften gerichtet und fast schien es in den ersten Decennien des sechzehnten Jahrhunderts, als würden bei dem allgemeinen Interesse, welches die kirchlichen Fragen erregten, die theologischen Studien alle übrigen verdrängen. Dem trat jedoch Luther im Jahre 1524 durch sein offenes Sendschreiben an die Bürgermeister und Rathsherren aller Städte deutscher Lande entgegen. Er warnte darin vor einseitiger Richtung der Schulen, zeigte, wie nothwendig es sei, auch einen Gelehrtenstand zu bilden, der zu regieren, das Recht zu sprechen, die Heilkunde auszuüben verstehe; wies deshalb auf die Römer und ihre Bildungsweise hin und empfahl namentlich Studium der Geschichte, der Redekunst und selbst der Poesie. Luther war es, wie Ranke<sup>85</sup> sagt, der hiermit die Idee eines weltlichen Gelehrtenstandes anregte und den stärksten Anlaß gab, daß wissenschaftliche Fachbildung eine Vorbedingung zu Erlangung von Staatsämtern, daß Verwaltung öffentlicher Aemter ein wirklicher Beruf wurde.

Die Anregung eines so gewaltigen und umfassenden Geistes konnte auf die Bildungs- und Berufswege des Adels nicht ohne Einfluß bleiben.

Fast möchte man glauben, daß Luthers Mahnung auch auf die Lebenswege der Söhne Heinrichs von Könneritz Einfluß gehabt.<sup>86</sup> Vier Söhne desselben widmeten sich den Wissenschaften und wählten den öffentlichen Civildienst zu ihrem Berufe. Die Schulbildung erhielten sie unstreitig wohl in Joachimsthal selbst, wo der bekannte Schulmann und Theolog

---

Finanzer, sondern den Adel, der jetzt seine Kinder studiren lasse, zu Regierungsgeschäften zu gebrauchen.

<sup>85</sup> Deutsche Geschichte 3. Ausgabe, Bd. 2, S. 71 flg.

<sup>86</sup> Mit Joachimsthal stand Luther in vielfacher Beziehung. Nach Matthesius empfing er von dort in Wittenberg eine Deputation, die ihm schöne Erzstufen überbrachten und durch ihren Gesang und Musik erfreuten. Daß er Könneritz persönlich gekannt, finden wir nicht.